

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLVIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

fels, welches man sonst vermittelst einer Glocken erhält, und aus einer Erde die sich nicht häubigen läset. Vid. Monum. Ac. Reg. Sc. 1709. p. 46. Dieser Balsam ist ein Schmerzstillendes bald zubereitendes äußerliches Mittel, das Nerven-Wehe dadurch zu lindern, ausser diesem aber heilet er die Blat-eyterigten, hohlen, feuchten, wässrigten, fistulösen Geschwüre. Innerlich erdisget er, und treibet den Urin und Schweiß. Man rühmet auch von selbigem, daß er die innerlichen Geschwüre gleichfalls reinige und heile. Daher wird selbigem in der Lungenfucht und Geschwür der Nieren grosser Nutzen bemessen, ja nur allzusehr, den Nieren-Stein zu treiben und aufzulösen, gerühmet. Vernünftige wissen sich dessen gelinder Wirkung zu bedienen, eine allzubeftige aber zu vermeiden: So viel ist richtig, daß nach einem mäßigen innerlichen Gebrauch dieses Balsams, der Urin gar bald einen Violon-Geruch erhalte. Uebrigens ist so viel hieraus zu ersehen, daß die vermittelst der destillirten Oele aus den Fossilien gezogene Tincturen mit Unrecht vor aufgelöste Metalle gehalten werden. Dieses also zuerichtete flüssige Werk nennet man Balsamum Sulphuris Terbinthinatum, zum Unterscheid derer, welche mit andern destillirten Oelen aus dem Schwefel sind bereitet worden, und dem Geruch nach ihre Nahmen erhalten. Wie denn, wofürne darzu Antef-Bernstein oder Wacholder-Öel genommen ist, daraus Balsamum Sulphuris anisatus, succinatus oder iuniperinus entsiehet.

Der CLVIII. Proceß.

Die Seife des Schwefel-Balsams.

Zubereitung.

1. Es wird das nach dem 156. Proceß gefertigte Balsamum Sulphuris, mit zwey oder drey-mahl so viel desjenigen Oels vermischet, aus welchem selbiges zuvor war bereitet worden: Daraus machet man nach Anweisung des 73. Processes, eine Seife, welches eben dieje-

nige ist, der Starkey in seiner Pyrotechnia aus dem Helmontio so großes Lob beyleget.

2. Auch kan man mit dem Balsamo Sulphuris des 157. Processus, statt des gemeinen Terpentins-Oels eine Seife auf eben die Art machen, als im 74. Proceß gemeldet worden, denn auf solche Weise wird eine philosophische schwefelichte Seife heraus kommen.

Der Nutzen.

Diese Proceße dienen die Arten zu zeigen, auf was Weise die lebendigen, geschmolzenen, natürlich, simplen Schwefel, wie auch diejenigen, so sich an die halben Metalle genau anhängen, als der Schwefel des Antimonii und anderer, mit dem alcalischen fixen Salze können vereinigt und mit selbigem zu einer Materie werden, welche sich fast mit allen Feuchtigkeiten vermischet, und in die Gefäße des Körpers hinein gehet, sich mit den Säften daselbst vereinbaret, und ihre Würckung beweiset. Hievon versprechen sich die Anhänger des Helmontii wunderbahre und sonderliche Würckungen in der Medicin, die sonst durch andere nicht zu erhalten wären, indem sie glauben, daß in diesen geöffneten Schwefeln die höchste Kraft von einander zu lösen, befindlich sey, welche sich durch den Geruch, der gewiß unangenehm genug ist, und durch den sehr durchdringenden und erhitzenen Geschmack offenbaret: Jedoch die in dem 73. 74. Processen beschriebenen Seifen besitzen fürwahr eben dasjenige ohne Gestand und übeln Geschmack. Indessen dienen doch diese Versuche zur Einsicht in der Chymie.

Der CLIX. Proceß.

Die Vereinigung des Balsami Sulphuris, oder dessen Seife mit dem Alcohol.

Zubereitung.

1. Man mischet zu dem Balsamo Sulphuris Terebinthinaceo des 157. Processus, in einer chymischen Phirole, sechs